

Anschrift:
Haus Christofferus
Wohn & Werkgemeinschaft
für seelenpflege-bedürftige Jugendliche und Erwachsene

CH- 2616 Renan BE

Telefon 032 962 69 29
christofferus@bluewin.ch
www.haus-christofferus.ch
Spenden: PC 25-12899-6

Dieser Geschäftsbericht wurde klimaneutral und emissionsarm mit 100% Ökostrom, Ökodruckfarben auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft produziert.

Texte und Bilder: © 2014 Haus Christofferus
Layout/Grafik: Grüne Helden – nachhaltige Medienproduktionen
www.gruenehelden.de



HAUS CHRISTOFFERUS
JAHRESBERICHT 2013

- 03_ Vorwort des Präsidenten
- 05_ Jahresrückblick der Heimleitung
- 07_ Zirkus
- 09_ Küchenrenovation
- 13_ Hauswerkstätten – eine Bilanz im Gespräch
- 15_ Vorstandsporträts
- 18_ Chronik Ostern 2013 bis Ostern 2014
- 20_ Vorstand und Mitarbeiter/innen im Haus Christofferus
- 22_ Bilanz per 31.12.2013
- 24_ Erfolgsrechnung 2013
- 26_ Bericht der Revisionsstelle
- 28_ Impressum



Vorwort des Präsidenten

*Ein Merkmal des spielenden Gelingens ist Mühelosigkeit.
Aber diese Mühelosigkeit gewinnt man nur durch sehr viel Mühe und Arbeit.*

Jean Gebser, 1961

Die Jahresversammlung des Vereins Haus Christofferus am 1. September 2013 geschah ganz im Bewusstsein des 50-Jahr-Jubiläums des Vereins. Das auf sehr feine Art grosse Ereignis dabei aber war die einleitende Zirkusstunde mit den Menschen des Haus Christofferus. Was die Bewohnerinnen und Bewohner Mitte 2012 als Wunsch formuliert hatten – Wir möchten Zirkus machen! – wurde in den darauffolgenden Monaten im intensiven Üben Wirklichkeit und am Schluss zu einem berührenden Geschenk für die Zuschauenden. Was da leicht und einfach schien, immer mit ganzer Hingabe und freudvoll getan, war für alle, die dabei waren, eine beeindruckende Erfahrung. Mein ganzer Respekt und Dank geht an alle, die an diesem würdigen und im besten Sinn spielend gelungenen „Zirkus Stoffelino“ beteiligt waren!

Respekt und Dankbarkeit gebührt auch den Pionieren des Vereins Haus Christofferus. Sie haben etwas geschaffen, das nicht nur schon ein halbes Jahrhundert Bestand hat, sondern das auch nach dieser langen Zeit immer noch ein zwar abgelegener, aber stets lebensfreundlicher Ort der Rücksichtnahme und des Miteinanders ist! Das gleiche gilt für die nachfolgenden Generationen von Mitarbeitenden und Eltern: Sie haben die Anfangsimpulse bis heute weitergetragen. Im ersten Jahresbericht von 1963 stehen folgende Sätze:

„Durch die Gründung des Vereins Haus Christofferus wurde für unsere Arbeit ein neuer Rahmen geschaffen, der nun auch nach aussen hin sichtbar macht, dass die Erziehung und Pflege der uns anvertrauten Kinder auf allgemein menschlichen und sozialen Impulsen beruht.“ Wenn man ein bisschen weiter liest, findet man, dass die Themen des Alltagsgeschäfts im Haus Christofferus gar nicht so weit weg von den heutigen waren. Nur ging es damals um Kinder, die inzwischen bald das Pensionsalter erreichen werden.

„Hier nun die wichtigsten Tatsachen: Der Kinder- und Mitarbeiterwechsel hielt sich im Rahmen des Gewohnten. Zwei Kinder sind ausgetreten, eines davon konnte in die uns befreundete Werksiedlung Renan zu einer ihm möglichen Ausbildung gegeben werden. Drei neue Kinder sind hinzugekommen und haben sich inzwischen eingelebt. Endlich ist es uns gelungen, wieder eine Köchin zur Mitarbeit zu gewinnen. Leider fehlt jetzt noch ein heilpädagogischer Mitarbeiter.“

Die Arbeit in den beiden Sonderschul-Klassen geht voran.

Die Jahresfeste – Frühlingsfest, Johanni-Feier, Michaels-Fest und die Adventszeit – wurden wieder mit allen Kindern feierlich begangen.

Jahresrückblick der Heimleitung

Zum Elterntag hatten wir diesmal einen bunten Bazar aufgebaut, in dem Erzeugnisse des Heimes, Web- und Töpferarbeiten, geschnitzte Schalen und manches andere feilgeboten wurden. Er erbrachte einen Gewinn von Fr. 550.--“

Auch in „unserem“ letzten Jahr 2013 gab es Wechsel in der Mitarbeiterschaft, wurde endlich gefunden..., wird immer noch gesucht...; wurden die Jahresfeste gefeiert, ging die Arbeit in den Werkstätten voran... Was die Menschen hier und heute jedoch zunehmend fordert, ist der natürliche Lauf des Lebens und der Dinge: Die betreuten Menschen bleiben und altern, dadurch verändert sich ihr Alltag und damit immer mehr auch der Alltag des Heimes. Bei meinen seltenen Besuchen und Gesprächen im Haus Christofferus merke ich aber, dass die Heimleitung und die Mitarbeitenden ein feines Gespür für die neuen Fragestellungen haben und die neuen Gegebenheiten sanft und aufmerksam mitgestalten.

Der eingangs zitierte Jean Gebser schreibt in seinem Aufsatz über das „spielende Gelingen“ folgendes: Manche mögen meinen, es sei belanglos, ja sogar unnötig, dass das, was sie zu tun haben, ihnen spielend gelänge, denn es genüge vollauf, dass sie erreichten, was zu erreichen sie sich vornehmen. Ich bin anderer

Ansicht. Um sie an einem extremen Beispiel zu erläutern: Bloss zielstrebige Absicht kann gewiss ein Ziel erlangen, kann es erzwingen. Aber nichts, das wir erzwingen, hat Bestand. Das Mass an Zwang, das wir aufwandten, fällt eines Tages auf uns selber zurück und vernichtet das Erreichte. Denn jeder Zwang stört die Ordnung der Dinge, die uns umgeben, stört die Beziehungen, die uns mit ihnen und den Mitmenschen verbinden. (...) Das spielende Gelingen dagegen erwächst aus Rücksichtnahme und Ichüberwindung.“

Das Haus Christofferus scheint mir ein Ort zu sein, in welchem Grosses und Kleines, Alltägliches und Aussergewöhnliches, sich ereignet und auf feine Art immer wieder neu gelingt, auch noch nach 50 Jahren (und vielleicht gerade dank der 50jährigen Geschichte)!

Ich danke dem Heimleiter, dem Leitungsteam und allen Mitarbeitenden für ihren grossen Einsatz, den sie tagtäglich leisten. Ich danke den Eltern und Angehörigen für das grosse Vertrauen, das sie dem Haus Christofferus immer wieder entgegenbringen. Und schliesslich danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand für die gute und engagierte Zusammenarbeit.

Christoph Frei

„Circus Stoffelino“ so nannten wir unser Projekt, das zur Vereinsversammlung aufgeführt wurde. Wer miterlebt hat, mit welchem Fleiss, mit welchem Engagement und welcher Freude die beteiligten Bewohner/innen mitgemacht haben, hat sicher auch mitgestaunt. Der Bewohnerwunsch stand am Anfang, er wurde aufgegriffen und entstanden ist eine berührende Aufführung! Ein Bericht und Bilder erzählen in diesem Jahresbericht davon. Das ganze Ereignis stellte die Bewohner/innen in den Mittelpunkt, die nicht am Selbständigenprojekt teilnehmen, dabei haben sie auf ihre Art gezeigt, wie Selbständigkeit auch ganz anders wachsen kann.

Das sogenannte Selbständigenprojekt wurde weitergeführt, eine Gruppe ist inzwischen in der Lage, die eigene Freizeit teilweise auch allein zu gestalten. Die Fertigkeiten im Hauswirtschaftlichen sind zum Teil erstaunlich gefestigt. Einer Zweiergruppe war es gar möglich, während des unfallbedingten Ausfalls der Werkstatteleiterin die Reinigungsarbeiten im Hausbereich selber zu aller Zufriedenheit zu bewältigen! Im vergangenen Jahr haben wir das gesamte Notfallkonzept erneuert und ergänzt, so dass wir nun – wenigstens auf dem Papier – bestens gerüstet sind. Die grosse Herausforderung bleibt allerdings, in der realen Notsituation auch entsprechend zu handeln.

Auch im Hausbereich gab es Veränderungen: Im Reinigungsbereich haben wir ein neues Reinigungssystem eingeführt und hoffen, dass es den Alltag doch da und dort etwas erleichtert hat. Daneben wurde der Einkauf der Haushaltprodukte zentralisiert und ein internes Bestellwesen etabliert. Die Neugestaltung der gesamten Lagersituation ist noch im Gange.

Im März schliesslich kam es zum Prozess gegen unseren ehemaligen Mitarbeiter H.S. Die Bewohner/innen haben unsere Mitteilungen zum Verlauf und zum Urteil aufmerksam mitverfolgt. Viele beschäftigt es, dass H.S. für lange Jahre im Gefängnis ist und was er da wohl macht. Ob das Urteil gerecht war oder nicht, ob es überhaupt Gerechtigkeit in einem so unvorstellbaren Fall gibt, bleibe dahingestellt. Die stationäre Massnahme zwingt ihn, sich mit seinen Taten und dem Leiden der Opfer auseinanderzusetzen. Für uns bleibt die Tatsache, dass wir es nicht gemerkt haben, es bleibt auch der Wille, die Aufmerksamkeit wachzuhalten, damit sich ähnliches nicht wiederhole, aber auch die Unsicherheit, weil wir wissen, dass es keine Garantie dafür gibt.

Florian Gantenbein, Heimleiter



Zirkus

Nun sind unsere Aufführungen Vergangenheit. Das Zirkusprogramm, eine Teilvideoaufnahme bleiben als „materielle Erinnerung“ ...

Doch steigen mit diesen Bildern so viele und verschiedene Eindrücke auf, die wir wohl hier nicht alle fassen können. Wie im letzten Jahresbericht 2012 zu lesen, begann das ganze Projekt im Sommer 2012.

Zarte Anfänge, ein Abtasten und Suchen, welche Möglichkeiten ein jeder hat, wöchentliches Üben, Diskussionen über Kleider, Programm und Raumgestaltung und vieles mehr.

Die Kleider sind bald fertig genäht, und wir freuen uns alle darauf, denn sie helfen mit, uns als Artisten zu fühlen.

Nun sind die Stoffbahnen gefärbt, unser improvisiertes Zeltdach hängt ..., die Kleider passen und sind wunderschön. Wenn Sie Lust haben, kommen Sie und schnuppern Sie etwas Zirkusluft mit uns. Zwischen den Sommerferien und unseren drei Aufführungen Ende August und am 1. September wird intensiv geprobt. Jeden Tag, ausser an den Wochenenden wird geprobt, das Programm immer wieder etwas geändert, unser Zirkuspfund und zeitweise Zirkuskamel kommt dazu.





Nicht alle beteiligten Mitarbeiter können täglich dabei sein, und doch bekommt unser Programm immer mehr Konturen und die Sicherheit wächst.

Mancher Artist wird auf die Probe gestellt. Die Tagesabläufe, die sonst viel Halt bieten, geraten etwas durcheinander. Das Auftreten, das Warten in der Garderobe, alles will geübt sein.

Es ist auch gar nicht so einfach, beim Auftritt gerade das zu zeigen, was so lange geübt wurde, was ich ja eigentlich kann. Die Musiker, wir haben sie gefunden! Auch da will gesucht, verfeinert werden. Wo passt welche Musik, welches Instrument? Mancher Artist reagiert empfindlich auf ein bestimmtes Instrument,

ein anderer konzentriert sich so auf die Musik, dass sonst gar nichts mehr geht.

Das gemeinsame Üben, das gemeinsame Suchen, unsere Krisen, sie lassen uns als Gruppe wachsen. Wir sind bereit für die Aufführung! Wir lassen die Bilder sprechen. Eine besondere Spannung ist im Raum, als die Eltern im Zuschauerraum sitzen, wohl von beiden Seiten. Der grosse Applaus, die Begeisterung, das „Berührtsein“ des Publikums, die grosse Freude der Artisten ist mehr als verdient! Ein grosses Bravo unseren Artisten, und ein grosses Dankeschön allen, die zum Gelingen beigetragen haben, sei es vor oder hinter den Kulissen.

Helena Gantenbein

Küchenrenovation

Grundlagen

Unsere Hauptküche, Baujahr 1972, war etwas in die Jahre gekommen: Decken und Wände waren renovationsbedürftig, der Holzherd, der nach wie vor zum Kochkonzept gehört, hätte aufwändig saniert werden müssen, die Einbaumöbel waren der starken Nutzung zum Opfer gefallen (nachdem sie schon gefühlte hundertmal geflickt worden waren), die Beleuchtungssituation war nicht mehr ausreichend, einige der schönen, tiefroten Wandfliesen wiesen Bruchstellen auf.

Einzelmassnahmen der letzten Jahre – neuer Elektroherd, neuer Elektrobackofen, neuer Geschirrspüler – hatten zu keinem befriedigenden Gesamtergebnis geführt, ungleiche Arbeitshöhen erschwerten den Ablauf, die Einrichtung war nicht mehr aus einem Guss.

So entschlossen wir uns zu einer gesamthaften Erneuerungsmassnahme, die sowohl die Technik (Geräte), wie auch die arbeitstechnischen Abläufe (Anordnung und Ausstattung von Möbeln und Geräten) auf einen zeitgemässen Stand bringen, wie auch das äussere Erscheinungsbild freundlich einladend gestalten sollte, bei gleichzeitigem Einhalten der geltenden Hygienevorschriften.

So wurde Fachleute zur Beratung – Architekt, Lebensmittelkontrolleur sowie eine Farbgestalterin hinzugezogen, ausführende Betriebe wurden gefunden und koordiniert. Mit allen Beteiligten entstand ein intensi-



ves Zusammenarbeitsgeflecht, welches sich durch Flexibilität und Fachkompetenz auszeichnete.

Auf dem Weg zur neuen Küche

Wie gehen wir um mit den klaren gesetzlichen Vorschriften im Bereich Hygiene? Der Lebensmittelkontrolleur wurde darum vor der Neugestaltung unserer Hauptküche einbezogen. Bis so weit hinauf, wo früher Farbe war, sollen nun auch Plättli hin? Die Schränke müssen erneuert werden. Wie soll unsere neue Küche aussehen, damit sie in das Farbkonzept des Hauses passt?

Welche Grösse sollen die Plättli haben? Frau Esther Gerster, die das Farbkonzept für das Haus ausgearbeitet hat, wird hinzugezogen. Mit der Küchenleiterin werden verschiedene Vorschläge besprochen. Zwei Nachmittage verbringt das Leitungsteam in der Sabag Biel. Das erste Konzept landet im Papierkorb.



Mutig nehmen wir den Vorschlag von Frau Esther Gerster auf, die verschiedenen Bereiche der Küche (Abwaschen, Rüstküche, Küchengeräte) mit verschiedenen Farben zu gestalten; gemeint nicht als Trennung, sondern als Gespräch der Bereiche.

Sowohl der begleitende Architekt, Herr Vescovi, wie die ausführende Firma sind skeptisch. Es wird klar verlangt, dass jemand anwesend ist, der die Farbvielfalt überblickt. Nun erfolgt die Planung, wann der Umbau stattfinden kann. Der Plan, das Kirchgemeindehaus für zwei Wochen als Hauptküche zu nutzen, wird wieder verworfen. Wir entscheiden uns, für die Osterferienzeit eine „Notküche“ auf zwei Wohngruppen einzurichten. Auf der Westgruppe wird die Kochsituation vorbereitet, auf der Ostgruppe die Abwaschecke im Bad improvisiert.

Oh Schreck, kurz vor Beginn wird uns mitgeteilt, dass gewisse Farben nicht lieferbar sind... Die Küche ist

schon geräumt, die Arbeiter bestellt, nun, so muss das Werk in zwei Etappen vollendet werden. Zuerst sind die beiden Handwerker der Firma Todeschini unsicher, sind sie sich ja nicht gewohnt, mit so vielen Farben zu arbeiten. Doch plötzlich wächst auch in ihnen die Freude und Kreativität. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen für Details, die nicht geplant werden konnten. Je mehr Farben da sind, umso mehr Ideen entstehen für kleine Veränderungen.

Für die Umbauzeit wählten wir die Frühlingsferien aus. Die Köchinnen kochten auf der Westgruppe, abgewaschen wurde auf der Ostgruppe. Die ganze Küche wurde ausgeräumt, ein Zwischenlager entstand in zwei Räumen im Erdgeschoss. Auf den beiden Wohngruppen wurde das Nötigste bereitgestellt.

Nach einer kurzen Anlaufzeit klappte alles reibungslos. Das Kochen war fast wie in einem Grosshaushalt, der Westgruppentisch diente als Rüsttisch. Alles Kochgeschirr wurde bereits in der Westküche abgewaschen, so dass nur noch das Essgeschirr für den Abwasch auf der Ostgruppe blieb.

Anstrengend war es dann, alles wieder einzuräumen, waren doch durch die Neugestaltung neue und andere Lagermöglichkeiten entstanden; alles sollte ja zweckmässig eingeräumt werden, so dass eine rationelle Arbeitsweise begünstigt wurde. Eine Reinigungsfirma übernahm die Grobreinigung.

Leider waren zwei Fliesenfarben nicht lieferbar, so dass der Regalärbetrieb nach den Ferien mit einer halbfertigen Küche wieder aufgenommen werden musste. Aber die Küchenequipe trug diese kleine Panne mit Fassung. Die Küche ist nun besser für das tägliche Arbeiten eingerichtet: Der Backofen ist auf einer guten Höhe, die Fliesengestaltung ist frisch und freundlich. Auch die neue Einrichtung erleichtert das Arbeiten. Ja, die Küchenrenovation ist rundum gelungen!

Mit einem Abschlussessen, zu dem die beteiligten Handwerker eingeladen wurden, bedankten wir uns für die speditive und qualitativ ausnehmende Arbeit, aber auch für das vorbildliche Hand-in-Hand-Arbeiten aller Beteiligten.

Immo von Freytag-Loringhoven, Helena Gantenbein, Iris Ducat, Silvia Bühler



Hauswerkstätten – eine Bilanz im Gespräch

Gesprächsteilnehmer: Iris Ducat, Silvia Bühler (beide Küche), Teresa Naldoni (Reinigungswerkstatt), Gisèle Rohrbach (Lingerie), Helena Gantenbein (agogische Begleitung des Projekts, Haushaltleitung ad interim)

HG: Wie erlebt Ihr die ganze Situation? Was hat sich für Euch durch den Einbezug der Bewohner in die täglichen Arbeitsabläufe verändert?

SB: Es war am Anfang gar nicht einfach. Die Arbeit musste verteilt werden, dazu musste geschaut werden, ob die Arbeit dann auch gemacht wurde. Aber inzwischen hat sich alles gut eingespielt.

ID: Bei mir fiel die eigene Einarbeitungszeit mit dem Start der Selbständigengruppe zusammen. Dadurch fehlt mir der Vergleich mit der Situation vorher. Jede Woche haben wir daran gearbeitet, wer welche Arbeit am besten erledigen kann, dass gute Lernmöglichkeiten entstehen. Ziel war ja, dass sie lernten, die Arbeiten wie Salat waschen, Salatsauce zubereiten, u. ä. selbständig auszuführen. Wir waren ständig damit beschäftigt, Lösungen und Hilfestellungen zu finden, damit die auftauchenden Hindernisse überwunden werden konnten. Mit der Zeit stellte sich dann eine gewisse Routine ein, die Bewohner gewannen Sicherheit, wussten, das oder jenes kann ich schon. Schwierig sind immer die ersten Wochen mit einer neuen Gruppe. Dann muss viel überlegt werden, wie wir sie am besten anleiten können, damit sie möglichst schnell die Arbeiten selbständig erledigen können, so dass dann das Mittagessen auch wirklich pünktlich auf dem Tisch steht.

TN: Ich habe bereits an meiner vorherigen Arbeitsstelle eine Begleitungssituation gehabt. Natürlich musste ich zuerst die einzelnen Persönlichkeiten mit ihren Stärken und Schwächen kennenlernen. Ich musste herausfinden, wo ich unterstützen muss, wo ich aber vielleicht auch zu gutgläubig bin. Ich meine das nicht negativ, am Anfang ist man natürlich immer etwas unbedarft, weil man einander noch nicht so kennt. Ich war erstaunt, welche Fortschritte die Bewohner in kurzer Zeit machen können, Geduld braucht es ja schon dazu. Aber als ich wegen meines Unfalls ausfiel, habe ich dann gehört, dass es mit den beiden Bewohnern wunderbar geklappt hat und die beiden in der Lage waren, die Reinigungsaufgaben selbständig zu erledigen! Mit der neuen Arbeitsgruppe war es wieder eine Herausforderung, die Eigenarten der Bewohner kennenzulernen, die Abläufe so zu gestalten, dass für jeden Bewohner Hilfestellungen geschaffen werden, die ihm die Erfüllung seiner Aufgaben ermöglichen, die Hilfestellungen dann aber auch immer weiter zu reduzieren. So können sie Fortschritte erzielen.

GR: Ich arbeite gerne mit den Bewohnern zusammen, es gibt mir eine willkommene Abwechslung in meinem Arbeitsalltag. Die Bewohner lernen die Fertigkeiten, die es in der Lingerie braucht, ich lerne dabei ihre Persönlichkeiten kennen. Am Anfang braucht es immer mehr Zeit, weil man ihnen die Arbeitsabläufe zeigen muss, unter Umständen auch wiederholt. Mit der Zeit machen sie Fortschritte und werden schnell zu einer Hilfe für mich in der Lingerie. Ich habe den Eindruck, dass sie Freude haben, Neues zu lernen. Sie sind zufrieden, wenn sie etwas Befriedigendes machen können und das führt auch zu einer angenehmen Arbeitsatmosphäre.

HG: Ist die agogische Begleitung ausreichend oder braucht ihr mehr Unterstützung?

ID: Wenn wir mittwochs zusammensitzen, können wir eigentlich alle Probleme besprechen, ich fühle mich ausreichend unterstützt. Zwar ergeben sich unter der Woche noch weitere Kleinigkeiten, da muss man natürlich zwischendurch etwas besprechen.

TN: Für mich ist die Sitzung ein wichtiger Bestandteil, weil ich dann plötzlich etwas verändern kann in der Handhabung, ich sehe dann einerseits, wie schnell die Entwicklung vorangehen kann, wie sie aber auch stagnieren kann. Sich jede Woche an einem kleinen Schritt zu versuchen, ist für mich wichtig.

SB: Unter der Woche spreche ich mich mit ID bei der Übergabe ab. Ich bekomme auch Rückmeldungen aus der Werkstatt, die die Bewohner von aussen sehen. Gerade diese Woche arbeitete eine Bewohnerin so gut wie schon lange nicht mehr. Und da merkt man natürlich auch die Wirkung der wöchentlichen Einzelgespräche mit einzelnen Bewohnern.

GR: Für mich ist die Begleitung gut so, wenn es mehr zu besprechen gibt, nehmen wir uns ja auch mehr Zeit.

HG: Wie erlebt Ihr den Unterschied zur Zeit vorher, als die Arbeitsabläufe noch nicht so durchstrukturiert und geregelt waren?

SB: Wir lernen die Bewohner besser kennen, man sieht Dinge, die man vorher gar nicht beachtet hat.

GR: Ich bin ja fast ein Relikt aus alter Zeit. Für mich ist vieles anders, ich kann mehr teilhaben am Heimgeschehen. Mit Bewohnern und Mitarbeitern habe ich einen regelmässigen Kontakt. Mit den Bewohnern teile ich ja jetzt meine Arbeit.

ID: Mir tut es auch gut, ich arbeite gerne in einem gleichbleibenden Rhythmus. Die morgendliche Besprechung, was zu tun ist, erlebe ich als hilfreich. Es fällt mir schwer, wenn es nicht Schritt für Schritt geht.

SB: In der Küche müssen wir ja so arbeiten.

TN: Man lernt ja selber auch dazu. Man hat zunächst seine persönliche Art, etwas zu machen. Wenn ich den Arbeitsablauf nun weitergeben muss, merke ich, was da eigentlich dazugehört. Es braucht von mir mehr Aufmerksamkeit, weil ich ja nun alles in Einzelschritte zerlegen muss und nicht einfach irgendwie drauflos arbeiten kann. Ich muss die Abläufe gleich vollziehen, damit der Bewohner sie lernen kann durch die Wiederholung. Daneben muss ich auch ausprobieren, wie etwas noch einfacher ginge.

SB: Ich arbeite gerne so mit den Bewohnern, auch weil sie gerne so lernen.

HG: Vielen Dank für das Gespräch.



Christoph Frei, geb. 1957, Klassenlehrer an der Steiner-schule in Langnau, seit 5 Jahren im Vorstand des Haus Christofferus. Ich wohnte vor rund 20 Jahren eine Weile in Renan und kannte zu der Zeit schon das Haus Christofferus, von ausgedehnten Spaziergängen im Convers und durch Freunde, die lange da arbeiteten. Ich hatte immer viel Zuneigung zu diesem etwas seltsam abgeschieden platzierten Anwesen, in welchem für eine Handvoll mehr oder weniger behinderter Menschen eine Art Heimat wuchs und gepflegt wurde. Ich war selber etliche Jahre in der Heilpädagogik tätig und bin dankbar dafür. Was ich dabei gelernt und immer wieder erfahren habe: Dass die Gegenwart wertvoll ist und dass alles Wesentliche von unserer Gegenwärtigkeit abhängt. Und als mich Christian Bärtschi anfragte für die Mitarbeit im Vorstand, sagte ich gerne zu. Ich möchte an meiner Stelle einen Beitrag leisten dafür, dass es den Menschen hier wohl ergeht, dass sie sich ernst nehmen und ernst genommen werden, dass sie geborgen sein und sich immer weiter zu sich hin entwickeln dürfen.



Simone Jeanneret

Ich arbeite als Heilpädagogin und Lehrerin im Sonnenhof Arlesheim, vor allem mit Jugendlichen in ihren letzten Schuljahren und begleite den Übertritt in eine Erwachseneninstitution. 1995 wurde ich von Susanne und Peter Müller für eine Mitarbeit im Vorstand vom Haus Christofferus angefragt. Zum Haus Christofferus hatte ich über einige Bewohner und Bewohnerinnen und Mitarbeitende schon eine persönliche Verbindung. Ausserdem ist mir von meiner Familie die Gegend um La Chaux-de-Fonds und das Vallon de St. Imier seit meinen Kinderjahren vertraut.

Die Lebens- und Arbeitssituation von Menschen mit Behinderung ist mir ein grosses Anliegen und so arbeite ich gerne hier im Vorstand mit, obwohl ich durch den etwas weiten Weg zwischen Basel und Renan weniger oft herkomme, als ich es gerne möchte.



Regina Motschi-Keller

Ich bin seit 2002 Mitglied des Vorstands. Ich hatte berufliche Erfahrung in der Sozialpädagogik, habe aber damals gerade die Leitung des Kunst- & Karten-Shops im Goetheanum übernommen. Inzwischen arbeite ich wieder als Sozialpädagogin in Dornach mit älteren und pflegebedürftigen Menschen mit Behinderung.

In den vergangenen Jahren hat sich in der Gesellschaft vieles verändert. Ich finde, wir haben allgemein ein stärkeres Bewusstsein im zwischenmenschlichen Umgang und überhaupt im sozialen Leben entwickelt, und es ist noch viel mehr davon notwendig. Das fliesst direkt in den Lebensalltag ein.

In unseren Institutionen sind wir von den aktuellsten und brennendsten sozialen Fragen direkt betroffen. Wir sind zuvorderst mitbeteiligt am Mitdenken und Gestalten im sozialen Leben. Bei diesen verantwortungsvollen und herausfordernden Aufgaben beteilige ich mich mit Interesse, und ich schätze die anregende Arbeit mit der Kollegin und den Kollegen vom Vorstand.



Peter Aeschlimann

Ich bin 1946 im Eriz, einem recht abgelegenen Bergtal zwischen Emmental und Berner Oberland als achtens von zehn Kindern in einer Bauernfamilie geboren. Nach einer Lehre als Vermessungszeichner absolvierte ich das staatliche Lehrerseminar Bern-Hofwil und arbeitete anschliessend 4 Jahre an einer mehrklassigen Staatsschule. 1975 kam ich an die Rudolf Steiner Schule nach Biel, wo ich meine Lebensstelle fand, zuerst als Klassenlehrer, später als Lehrer für Naturwissenschaften und Kunst an der Oberstufe. Seit 2011 bin ich pensioniert.

Im Vorstand von Haus Christofferus arbeite ich seit 2012 mit. Da ich selber eine seelenpflege-bedürftige Tochter habe, ist mein Bezug zu Menschen mit sogenannt geistiger Behinderung ein sehr persönlicher. Ich möchte mich innerlich und äusserlich dafür einsetzen, dass diese Menschen ihren berechtigten Platz in unserer Gesellschaft haben. Ich erlebe durch sie oft eine grosse Bereicherung. Im Vorstand selber bin ich noch in einer gewissen Einarbeitungsphase. Bereits dreimal konnte ich im Zusammenhang mit der internen Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Haus Christofferus eine auch für mich sehr bereichernde Begegnung mit dieser Institution erleben.



Terje Soreide

Meine berufliche Laufbahn begann als Lehrer in Norwegen. Dann wollte ich für drei Monate in die Schweiz, um den Sonnenhof in Arlesheim kennenzulernen - bin dann in der Schweiz sozusagen "hängengeblieben", wo ich mich zum Heilpädagogen ausgebildet habe. Ich habe fünf Jahre die damalige Dependance des Sonnenhofs in Wengen geleitet. Ein Interesse für Pensionskassenmodelle hat mich dann zu einer Versicherungsgesellschaft geführt, wo ich sieben Jahre Firmen in Pensionskassenfragen beraten habe. Heute arbeite ich hauptberuflich in der Sonnhalde Gempfen als Personalverantwortlicher des Kinder-Jugendbereichs. Zusätzlich bin ich für Aufnahmen und Austritte von Jugendlichen zuständig.

Die Verbindung zum Haus Christofferus geht über Florian und Helena Gantenbein sowie Simone Jeanneret - wir haben uns alle im Sonnenhof kennengelernt. Daher hat mich ihre Anfrage, ob ich in die Vorstandsarbeit eintreten möchte, sehr gefreut. Seit bald drei Jahren bin ich nun für das Finanzressort zuständig. Meine Anliegen sind, die Heimleitung mit meiner Erfahrung zu unterstützen, die finanzpolitische Entwicklung im Sozialsektor wachsam zu beobachten, um auf mögliche Veränderungen möglichst gut vorbereitet zu sein.

Chronik Ostern 2013 bis Ostern 2014

01.04.	Cello Konzert mit M. Skampa in der Werksiedlung	25.08.	Konzert Gruppe Spindle in der Werksiedlung
22.04.	VaHS-Regionaltreffen im Haus Christofferus	01.09.	Jahresversammlung des Vereins Haus Christofferus
30.04.	Feier zum 50. Geburtstag von Vreni		50 Jahre „Verein Haus Christofferus“
04.05.	Elterntag		Aufführung Circus Stoffelino
09.05.	Morgenspaziergang zu Auffahrt, Bilderausstellung	15.09.	Konzert Werksiedlung: Rickli R. – Betax
10.05.	Werkstattausflug	21./22.09.	Marché Bio in Saignelégier
15.05.	Zwischenaudit	28.09.	Michaeliausflug in die Asphaltmine im Val de Travers
17.05.	Märchenaufführung „Nicole & Martin“ in La Chaux-de-Fonds	29.09.	Michaelifeier
19./20.5.	Pfingstkonzert mit Agnes Byland	02.10.	Abschiedszvierei Helga Bay-Müller (Pensionierung)
25.05.	Besuch Circus Monti in Biel		
26.05.	Konzert „Supersiech“ in der Werksiedlung	05. – 20.10.	HERBSTFERIEN
10.06.	Runder Tisch im Ladenbistro		
24.06.	Johannifest	27.10.	Märchen und Sagen mit Claudia Capaul im Saal der WSR
		03.11.	Duo Aquebelle, Konzert im Haus
06.07. – 28.07.	SOMMERFERIEN	11.11.	Martinsabend in der Werksiedlung.
31.07.	Abschiedszvierei Samantha Roth, Ausbildung FABE	23.11.	Bazar im Haus Christofferus
02.08.	Feier zum 30. Geburtstag von Fabienne	24.11.	Konzert zum Totensonntag: Alice Tschannen, Saal Werksiedlung
07.08.	Der neue Kombi-Dämpfer wird geliefert.	27.11.	Abschiedsfest Simone Hohn



Asphaltminen Besuch

Abschied Simone Hohn



01.12.	Feier zum 1. Advent
06.12.	Nikolaus-Fest
07.12.	Badener Adventsmarkt
09.– 17.12.	Abendliches Adventssingen
18.12.	Christgeburtsspiel Rudolf Steiner Schule Biel in der Werksiedlung
20.12.	Mandarinlifest (Weihnachtsessen)

21.12. – 06.01. WEIHNACHTSFERIEN

12.01.2013	Oberuferer Dreikönigsspiel, Saal WSR
02.02.	Lichtmessfeier: Abschluss des Weihnachtsfestkreis
19.02.	Fasnacht: Gegensätze
23.02.	Zéphyr Combo in der Werksiedlung
13.03.	Revision durch Maeder-Treuhand (Frau M. Jetzer)

29.03. – 20.04. FRÜHLINGSFERIEN

30./31.03.	Interne Weiterbildung mit Sandra Strothmann, GAB München
------------	--

Vorstand und Mitarbeiter/innen im Haus Christofferus

VORSTAND

Christoph Frei, Thun, Präsident (ad interim)
Regina Motschi-Keller, Dornach, Aktuarin
Simone Jeanneret, Dornach, Beisitzende
Terje Soreide, Dornach, Kassier
Peter Aeschlimann, Biel, Beisitzender

VOLLZEIT – MITARBEITER

Helga Bay-Müller, Betreuung, Sprachtherapie
(bis 31.10. Pensionierung)
Florian Gantenbein, Heimleitung
Immo von Freytag-Loringhoven,
Leitung Holzwerkstatt, Bereichsverantwortung
Werkstätten, Heimleitung Stv.
Mario Riggenschach, Garten, Hausmeisterarbeiten

TEILZEIT – MITARBEITER

Silvia Bühler, Küchenmitarbeiterin
Raissa Bünler, Ausbildung HFHS Dornach
(18.5. – 31.10.)
De Jesus Bernardo Virginia, Lingerie/Reinigungsdienst
(ab 16.2.13)
Iris Ducat, Küchenleitung
Salome Espinoza, Betreuung (ab 01.08.)
Nadine Fonfara, Betreuung

Helena Gantenbein, Eurythmie, Heileurythmie,
Bereichsverantwortung Medizin/Therapien
Ursina Hagmann, Leitung Untere Weberei
Simone Hohn, Gruppenleiterin (bis 30.11.)
Norbert Kraus, Gruppenleiter
Lumni Maksuti, Betreuung
Alexander Neuhöfer, Gruppenleiter (ab 01.11.)
Christa Leuba, Massage, Betreuung
Anna Löffel, Leitung Obere Weberei
Johanna Löwenhardt, Gruppenleiterin (ab 01.12.2013)
Georgie Mutebi, Betreuung
Alex Moro, Buchhaltung, Administration
Teresa Naldoni, Leitung Reinigungswerkstatt
Mario Neyerlin, Beschäftigung
Ursula Nouioua, Leiterin Gartenwerkstatt
Cornelia Oberli Bellil, Betreuung
Samantha Roth, Ausbildung FABA (bis 30.06.2013)
Gisèle Rohrbach-Egli, Lingerie
Antoine Roulet, Betreuung/Musiktherapie
Regina Schiller, Betreuung
Annina Strub, Ferienaushilfe
Caroline Von Moos, Ausbildung hfs-L (19.08. – 28.02.14)
Renate Wiegand, Betreuung
Praktikum: Govinda Ott

Heimarzt: Dr. med. Björn Riggenschach, Neuchâtel



BILANZ

HAUS CHRISTOFFERUS 2616 RENAN

AKTIVEN	2013 CHF	31.12.2013 CHF	2012 CHF	31.12.2012 CHF
Umlaufvermögen				
Kasse		5.987,10		5.422,45
Postcheck 25-12899-6		73.222,00		142.236,68
BEKB 16 253.852.085 Kto.-Korr.		19.590,22		11.293,40
BEKB 2.034.612.57 SH (Elternfonds)				
BEKB 3.013.565.05 Spar-Kto. (1)		316.460,06		366.253,41
BEKB 4.270.913.35 Spar-Kto.		253.397,50		253.197,05
BEKB 41 8.298.387.81 (freier Fonds)		58.127,60		64.927,00
ABS, Kto. 115433.00 1.000.001				
FGB Kto.-Korrent 450.090.3		377,80		377,80
Wertschriften (2)		13.050,00		9.675,00
Debitoren Sozialversicherungen				
DEBITOREN Dauersiedler, Sammelkto.		115.342,95		139.538,65
Debitor Eidg. Steuerverwaltung VSt.		773,05		427,25
Darlehen an Mitarbeitende		450,00		1.050,00
Vorräte Haushalt + Beschäftigung		13.780,00		10.530,00
Aktive Abgrenzung Betriebsbeiträge (3)		133.913,00		37.832,45
Aktive Rechnungsabgrenzung (4)		90.150,50		189.116,20
GESAMT Umlaufvermögen		1.094.621,78		1.231.877,34
Anlagevermögen				
Liegenschaft Hauptgebäude			590.129,90	
Schlussverfügung GEF Baubeitrag	651.951,90			
Schlusszahlung BSV Baubeitrag				
Bauspenden				
Abzüglich: Abschreibungen	-32.268,00	619.683,90	-28.649,00	561.480,90
Liegenschaft Mitarbeiterhaus	27.789,00		29.251,00	27.789,00
Abzüglich: Abschreibungen	-1.462,00	26.327,00	-1.462,00	27.789,00
Betriebseinrichtungen		39.836,65		30.410,75
Motorfahrzeuge		23.246,00		22.888,00
GESAMT Anlagevermögen		709.093,55		642.568,65
Aktive Berichtigungsposten				
Ertragsüberschuss 2012		-0,05		-0,05
Ertragsüberschuss 2013		-0,09		
GESAMT Berichtigungsposten		-0,14		-0,05
GESAMT AKTIVEN		1.803.715,19		1.874.445,94

PASSIVEN

	2013 CHF	31.12.2013 CHF	31.12.2012 CHF
Fremdkapital			
Kreditoren		208.312,10	180.176,90
Kreditoren Sozialversicherungen		9.179,80	32.265,00
BEKB Kto.-Korr. 16 253.852.085			
FGB Kto.-Korr. 450.090.3			0,00
Freier Bewohnerfonds (5)		56.878,55	64.673,95
Mitarbeiter Spenden-Fonds		717,25	2.917,25
FGB Treuhanddarlehen			0,00
Bewohner, Vorauszahlungen		5.383,50	21.970,45
Transitorische Passiven		42.016,60	97.290,00
GESAMT Fremdkapital		322.487,80	399.293,55
Eigenkapital			
Kapital am 1.1.		1.339.695,04	1.339.695,04
Spenden seit 1.1.1997	103.702,60		
Spenden seit 1.1.2008 (NFA)	31.754,75		
Spendeneingang in 2013	6.075,00	141.532,35	135.457,35
GESAMT Eigenkapital		1.481.227,39	1.475.152,39
GESAMT PASSIVEN		1.803.715,19	1.874.445,94

BETRIEBSRECHNUNG

AUFWAND

	Rechnung 2012 CHF	Rechnung 2013 CHF	Budget 2013 T-CHF	Budget 2014 T-CHF
Gesamt Mitarbeiterbezüge	2.186.401,65	2.161.054,95	2.205	2.215
Medizinischer Bedarf+Körperpflege	6.978,95	8.052,50	7	7
Lebensmittel	108.619,80	119.186,30	108	107
Textilien und Textilersatz	1.920,30	2.472,80	1	1
Haushaltartikel	5.925,80	11.214,48	5	4
Wasch- und Reinigungsmittel	6.928,20	6.008,50	3	4
Hauswirtschaftliche Fremdleistungen	60,00	667,00	1	1
Unterh.+Rep. immobile Sachanlagen	42.718,40	55.559,35	50	50
Unterh.+Rep. mobile Sachanlagen	20.382,10	19.385,16	16	16
Unterh.und Betrieb Fahrzeuge	5.767,35	3.914,05	6	5
Unterh. Informatik und Kommunikation	0,00	0,00	0	0
Kapitalzinsen, Bank- und Postspesen	2.534,95	514,10	1	1
Mietzinsen	0,00	2.550,00	0	0
Abschreibungen auf immobile Sachanlagen	30.111,00	33.730,00	34	33
Abschreibungen auf mobile Sachanlagen	16.784,00	21.709,00	22	22
Abschreibungen auf Fahrzeuge	5.722,00	7.242,00	5	5
Abschreibungen auf Informatiksysteme	0,00	0,00	0	0
Strom	13.898,80	13.455,55	14	13
Gas	25.251,35	27.563,85	24	24
Flüssige u. feste Brennstoffe	0,00	0,00	0	0
Wasser	15.637,25	9.253,70	12	13
Bastel- und Handfertigmateriale	0,00	0,00	0	0
Bibliothek	225,80	0,00	0	0
Freizeitgestaltung, Kultur	9.432,15	7.283,65	8	7
Ausflüge und Besichtigungen	916,00	2.425,75	1	2
Lager und externe Ferienaufenthalte	14.280,25	11.076,15	14	14
Kleintierhaltung	0,00	0,00	0	0
Büromaterial, Drucksachen	7.132,85	6.765,13	7	7
Kommunikation (Tel.-Porti,Fax.,Internet)	7.606,35	8.288,30	8	8
Zeitungen, Fachliteratur	841,05	788,50	1	1
Spesen	4.244,30	3.910,90	5	5
EDV und Softwareunterhalt	2.978,75	292,60	3	3
Aufwand für adm. Fremdleistungen	0,00	0,00	0	0
Beratungen, Rechnungsrevision	1.985,10	3.207,35	2	2
Übriger Büro- und Verwaltungsaufwand	6.467,00	7.963,30	6	6
Fertigwaren-Einkauf	0,00	0,00	0	0
Rohmaterial-Einkauf	11.699,85	10.793,70	8	8
Verbrauchsmaterial	798,80	1.449,10	1	1
Material für Werken	0,00	23,50	0	0
Werkzeuge	728,45	105,80	0	0
Fremdarbeiten an Erzeugnissen	0,00	0,00	0	0
Übriger Werkstättenaufwand	1.335,45	377,95	1	1
Prämien für Sachversi. und Haftpflicht	13.908,00	12.798,80	14	14
Gebühren und Abgaben	6.244,10	5.984,65	6	6
Entsorgung und Abwasser	7.723,00	14.138,90	11	12
Auslagen für Betreute	7.458,30	7.485,40	8	8
Übriger Sachaufwand	2.070,00	887,00	4	3
Gesamt Betriebskosten	417.315,80	448.524,77	417	414
GESAMT SOLL (AUFWAND)	2.603.717,45	2.609.579,72	2.622	2.629

ERTRAG

Budget 2014 T-CHF	Budget 2013 T-CHF	Rechnung 2013 CHF	Rechnung 2012 CHF	
1.177	1.128 153	1.173.497,25	1.129.363,30 156.344,00	Kostgelder (6) Kostgelder ausl. Bewohnerin inkl. HE
15	16	17.412,35	15.523,75	Fertigwaren-Verkauf
4 2	6 2	4.149,15 4.203,36	4.208,10 1.327,40	Individuelle Leistungen an Betreute (1) Kapitalzinsertrag
31 26	27 25	29.954,45 25.163,00	23.312,85 22.560,00	Personalverpflegung Personalunterkunft
2 2 3	3 2 3	1.888,95 1.683,80 2.682,60	1.101,35 2.061,85 3.365,90	Verkäufe an Personal und Dritte Mitarbeiter-Fahrzeugbenützung Mitarbeiter-Telefonbenützung
2 1	2 1	1.630,85 560,00	2.103,65 570,00	Übrige Erträge Mitgliederbeiträge Verein
700	680	703.079,05 576.000,00 67.675,00	710.750,35 586.883,00 -55.758,00	(7) Beiträge Wohnkantone Ausserkantonale (8) Betriebsbeiträge Trägerkanton (3) Schlussabrechnung GEF 2013
1.965	2.048	2.609.579,81	2.603.717,50	GESAMT ERTRAG
664	574	-0,09	-0,05	
2.629	2.622	2.609.579,72	2.603.717,45	GESAMT HABEN

An die Mitgliederversammlung
Haus Christofferus
Wohn- & Werkgemeinschaft
Envers des Convers 56
2616 Renan BE

Ittigen, 25. April 2014
Revisionsbericht eingeschr. Rev HChristoff.DOC

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision 2013

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle Ihres Vereins Haus Christofferus Renan haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) für das am **31.12.2013** abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist eine Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des Internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Betriebsverlustes nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Freundliche Grüsse
MAEDER TREUHAND AG

Daniel Maeder
Zugelassener Revisionsexperte
eidg. dipl. Steuerexperte
eidg. dipl. Buchhalter/Controller


Maria Jetzer
Zugelassene Revisorin
Treuhanderin mit eidg. FA

Bilanzsumme CHF: 1'803'715.19
Ertragsüberschuss CHF: -.09

Beilagen:

- Bilanz, Betriebsrechnung 2013
- Anhang und Abschreibungstabelle